

PROGRAMM

Antonín Dvořák

„Karneval“, Ouvertüre op. 92

(10 Min.)

Bohuslav Martinů

Konzert für zwei Klaviere und Orchester

(26 Min.)

Allegro non troppo

Adagio

Allegro

Katia und Marielle Labèque, Klavier

PAUSE

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 1 D-Dur „Titan“

(52 Min.)

Langsam. Schleppend – Im Anfang sehr gemächlich.

Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell. Trio. Recht gemächlich

Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen

Stürmisch bewegt

Sendetermin

Übertragung des gleichen Konzertes vom 9. Februar 2020
auf www.drp-orchester.de und www.sr2.de



Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind! Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

ANTONÍN DVOŘÁK

* 8. September 1841 in Nelahozeves

† 1. Mai 1904 in Prag

„Karneval“, Ouvertüre

Unter dem Titel „Natur, Leben und Liebe“ komponierte Dvořák zwischen Ende März 1891 und Januar 1892 drei Konzertouvertüren, die er am 28. April 1892 im Prager Rudolfinum zur Uraufführung brachte. Es war Dvořáks Abschiedskonzert, bevor er gemeinsam mit seiner Frau und den Kindern Otilie und Antonín nach Amerika aufbrach. Die drei Werke sind durch eine Art musikalisches Motto verknüpft und schildern drei Aspekte des menschlichen Daseins: An erster Stelle steht die Verbundenheit des Menschen mit der Natur („In der Natur“), an dritter Stelle die Liebe, die sich durch den Bezug auf Shakespeare als tragische Liebe entpuppt („Othello“), in der Mitte steht das Leben in seiner Ausgelassenheit („Karneval“).

Neben der Grundtonart A-Dur, dem schnellen Tempo und der pulsierenden Melodik sind es vor allem die Schlaginstrumente (Pauken, Becken, Tamburin und Triangel), die dem fröhlichen Treiben im *Karneval* musikalisch Ausdruck verleihen. Unterbrochen wird die „pure Lebensfreude“ durch einige kontrastierende Abschnitte. So etwa durch die *Poco tranquillo* überschriebene Melodie der Violinen, die als Seitenthema in der Exposition auftritt, oder durch die Kantilene der Flöte, die von der Solo-Violine zu Beginn der Durchführung übernommen wird (*Andante con moto*).

Auffällig ist darüber hinaus, dass die Gegenstimme dieser Episode eine Variante jenes viertönigen Todesmotivs enthält, das Dvořák 1888 bei der Komposition seiner Liebeslieder op. 83 nach den Worten „Wann, ach wann, spült die Welle des Lebens mich hinab“ erstmals niederschrieb, bevor er es zum Hauptmotiv seines Requiems heranzog und in der Ouvertüre Othello op. 93 – genau dort, wo die Liebe zum Mord führt – erneut verwendete – so der Musikwissenschaftler Klaus Döge. Im weiteren Verlauf der Durchführung setzt sich die überschäumende Lebensfreude allerdings rasch wieder durch und so endet die Ouvertüre nach einer im Fortissimo einsetzenden Reprise mit einer Stretta, die ihrem Titel *Karneval* alle Ehre macht.

BOHUSLAV MARTINŮ

* 8. Dezember 1890 in Polička (Tschechien)

† 28. August 1959 in Liestal (Schweiz)

Von Mähren in die große Welt

Bohuslav Martinů stammt aus einer mährischen Kleinstadt im Osten von Tschechien. Sein Vater, Schuster und Turmwächter von St. Jakob, erkannte schon früh die musikalische Begabung seines Sohnes und ließ ihn Geige lernen. Als 16-Jähriger studierte er in Prag Violine, Orgel und Komposition, musste das Konservatorium allerdings bald wegen *unverbesserlicher Nachlässigkeit* wieder verlassen. Er war mehr in Prag unterwegs, als sich um ein ordentliches Studium zu kümmern. Außerdem fühlte er sich eher zum Komponisten als zum Geiger berufen. Allerdings bekam er 1913 eine Stelle als Aushilfsgeiger in der Tschechischen Philharmonie und konnte hier wertvolle Erfahrungen in der Instrumentierung und Schreibweise für Orchester sammeln.

1923 ging Martinů, unterstützt durch ein Stipendium, nach Paris, wo er bei Albert Roussel studierte und die Musik von Strawinsky, Prokofjew und der Groupe des six kennenlernte. Hier entstanden zahlreiche, höchst unterschiedliche Werke, von klassizistischen Kompositionen über Stücke à la mode française bis zu Werken, die vom Jazz der zwanziger und dreißiger Jahre beeinflusst sind. Im Frühjahr 1941 emigrierte Martinů mit seiner französischen Ehefrau Charlotte vor den Nationalsozialisten über Südfrankreich und Lissabon in die USA.

Konzert für zwei Klaviere und Orchester

Es dauerte einige Zeit, bis er sich erholt und an den „american way of life“ gewöhnt hatte. Die Uraufführung seines *Concerto Grosso* Mitte November 1941 durch Sergej Koussewitzky in Boston machte ihn über Nacht zur Berühmtheit. In den nächsten Jahren entstanden neben den sechs Sinfonien auch ein Konzert für zwei Klaviere und Orchester, das von der barocken Form des Concerto grosso inspiriert ist. Martinů schrieb dazu: *Ich bin ein Concerto-grosso-Typ. Man wird in den meisten Lehrbüchern nur eine oberflächliche Beschreibung dieser Form finden, nämlich dass Solo und Orchester miteinander abwechseln. Aber die Eigenheiten reichen tiefer. Die ganze Struktur entspringt einem vollkommen anderen Denken als die Symphonie. Diese fordert die Einführung emotionaler Elemente, oft in sehr verschiedener Gestalt und Äußerung. Wenn darin dynamische Kulmination und Katharsis notwendig sind, wenn man hier die Themen zu schier ungeheuren Dimensionen ausdehnen kann, so fordert das Concerto grosso strukturelle Disziplin, verlangt Einschränken und Ausgleichen der emotionalen Elemente, des Klangvolumens und der Dynamik.*

Komponiert in den ersten Wochen des Jahres 1943 wurde das Konzert für zwei Klaviere und Orchester zu einem der meistgespielten Werke Martinůs in den USA. Bereits die Uraufführung am 2. und 3. November 1943 durch das Philadelphia Orchestra unter der Leitung von Eugene Ormandy und die beiden Auftraggeber und Widmungsträger Genia Nemenoff und Pierre Luboschutz, die Martinů während seiner Unterrichtstätigkeit in Tanglewood kennen gelernt hatte, war überaus erfolgreich. Bereits wenige Tage später wurde das Stück zunächst in New York, anschließend in weiteren amerikanischen Städten wiederholt.

Dieses Konzert gehört, so der belgische Musikwissenschaftler und Martinů-Biograph Harry Halbreich, zweifellos zu seinen besten Arbeiten, es zeigt seine Persönlichkeit in voller Größe und vereinigt die Vorzüge der französischen Verfeinerung und der in Amerika neu gewonnenen Freiheit und Breite. Die harmonische Sprache ist polytonal und außerordentlich farbig, die Rhythmik abwechslungsreich und mitreißend. Die Ecksätze verlaufen wie glänzende Toccaten und hinterlassen einen Eindruck von berauscher Geschwindigkeit, während der rhythmisch sehr frei gehaltene, größtenteils ohne Taktstriche notierte Mittelsatz eine ausgedehnte und tiefe Meditation bietet, deren seelische Wirkung sich auch auf die strahlende Freude des Finales auswirkt.

1953 kehrte Martinů nach Europa zurück, verbrachte die letzten Jahre in Frankreich, Italien und ab 1956 in der Schweiz, wo er 1959 in der Nähe von Basel starb.

GUSTAV MAHLER

* 7. Juli 1860 in Kalischt, Böhmen

† 18. Mai 1911 in Wien

Die erste Sinfonie D-Dur „Titan“

So! Mein Werk ist fertig! [...] Es ist so übermächtig geworden – wie es aus mir wie ein Bergstrom hinausfuhr! – mit diesen Worten berichtete Gustav Mahler dem befreundeten Friedrich Löhr im Frühjahr 1888 vom Abschluss seiner „Symphonischen Dichtungen in zwei Teilen“ – so der ursprüngliche Titel der ersten Sinfonie. Mahler war mittlerweile 27 Jahre alt und wirkte seit Juli 1886 als Kapellmeister am Stadttheater Leipzig. Er hatte bisher einige Lieder sowie ein abendfüllendes Werk für Soli, Chor und großes Orchester mit dem Titel *Das Klagende Lied* komponiert. Bei der Budapester Uraufführung am 20. November 1889 fand sein sinfonischer Erstling alles andere als einhelligen Beifall, so dass Mahler sich auf Anraten einiger Freunde entschloss, ein detailliertes Programm auszuarbeiten, das bei der Hamburger Aufführung der Sinfonie Ende Oktober 1893 zum besseren Verständnis der Zuhörer abgedruckt wurde. Seine Komposition erhielt den Beinamen *Titan* nach dem gleichnamigen Roman des von ihm sehr geschätzten Dichters Jean Paul. Jahre später schrieb er in einem Brief an Max Marschalk: [...] *seinerzeit bewogen mich meine Freunde, um das Verständnis der D-Dur zu erleichtern, eine Art Programm hierzu zu liefern. Ich hatte also nachträglich mir diese Titel und Erklärungen ausgesonnen.*

Programm:

1. Teil: „Aus den Tagen der Jugend“, Blumen-, Frucht- und Dornstücke.

I. „Frühling und kein Ende“ (Einleitung und Allegro comodo).

Die Einleitung stellt das Erwachen der Natur aus langem Winterschlaf dar.

II. „Blumine“ (Andante)

III. „Mit vollen Segeln“ (Scherzo).

2. Teil: „Commedia umana“

IV. „Gestrandet!“ (ein Totenmarsch in „Callots Manier“). Zur Erklärung dieses Satzes diene Folgendes: Die äußere Anregung zu diesem Musikstück erhielt der Autor durch das in Österreich allen Kindern wohlbekannte parodistische Bild „Des Jägers Leichenbegängnis“, aus einem alten Kindermärchenbuch: Die Tiere des Waldes geleiten den Sarg des gestorbenen Jägers zu Grabe; Hasen tragen das Fähnlein, voran eine Kapelle von böhmischen Musikanten, begleitet von musizierenden Katzen, Unken, Krähen usw., und Hirsche, Rehe, Füchse und andere vierbeinige und gefiederte Tiere des Waldes geleiten in possierlichen Stellungen den Zug.

An dieser Stelle ist dieses Stück als Ausdruck einer bald ironisch lustigen, bald unheimlich brütenden Stimmung gedacht, auf welche dann sogleich

- V. Dall'inferno al Paradiso (Allegro furioso) folgt, als der plötzliche Ausbruch der Verzweiflung eines im Tiefsten verwundeten Herzens.

Die verschiedenen Titel und programmatischen Äußerungen Mahlers lassen seine Unsicherheit in der Frage erkennen, welcher Gattung zwischen Sinfonie und sinfonischer Dichtung seine Komposition angehört. In der 1899 erschienenen Partitur wurde das Werk endgültig als „Symphonie Nr. 1 in D-Dur“ bezeichnet und ohne gedrucktes Programm veröffentlicht. Von den ursprünglichen fünf Sätzen strich Mahler den zweiten Satz („Blumine“). In dem bereits zitierten Brief an den Komponisten und Musikkritiker der Berliner „Vossischen Zeitung“ Max Marschalk heißt es hierzu: *Daß ich sie [die Titel und Erklärungen] diesmal wegließ, hat nicht nur darin seinen Grund, daß ich sie dadurch für durchaus nicht erschöpfend – ja nicht einmal zutreffend charakterisiert glaube, sondern weil ich es erlebt habe, auf welch falsche Wege hierdurch das Publikum geriet. So ist es aber mit jedem Programm!*

Zwiespalt zwischen Leben und Träumen

Zeit seines Lebens stand Gustav Mahler in einem Spannungsverhältnis zwischen Dirigenten- und Komponistendasein. Er schrieb dazu im Dezember 1909 an den Dirigenten Bruno Walter über den Künstler: *Er ist zu einem Doppelleben verurteilt und wehe, wenn ihm Leben und Träumen einmal zusammenfließt – so dass er die Gesetze der einen Welt in der anderen schauerlich büßen muss.* Hinzu kam ein Gefühl der Heimatlosigkeit in dreifacher Hinsicht: als Böhme in Österreich, als Österreicher in Deutschland und als Jude in der Welt. So ist Mahlers Musik, wie Leonard Bernstein einmal bemerkte, *geradezu grausam in ihren Offenbarungen; sie gleicht einer Filmkamera, die die westliche Gesellschaft im Augenblick ihres beginnenden Zerfalls erfasst. [...] Es geht hier um den Konflikt zwischen heftiger Liebe zum Leben und dem Ekel vor dem Leben, zwischen leidenschaftlicher Sehnsucht nach dem Himmel und der Angst vor dem Tode.*

Von großer Bedeutung für das sinfonische Schaffen Mahlers wurde das Lied. Dies betrifft sowohl die Übernahme von Liedern in vokaler oder instrumentaler Gestalt, als auch die Integration unterschiedlichster Lied-Elemente in den Sinfoniesatz. Besonders deutlich wird dies am Beispiel der ersten Sinfonie D-Dur, in der bereits nahezu alle charakteristischen Stilmerkmale der Mahlerschen Sinfonik anzutreffen sind: der gebrochene, zitathafte Ton der Motive und Themen, zu denen Naturlaute und Elementargestalten treten, der Wechsel zwischen Dur und Moll auf engstem

Raum, die Integration von Bestandteilen der Trivialmusik in den sinfonischen Ablauf sowie eine episch-romanhafte Anlage des Ganzen. *Meine beiden Symphonien*, bekannte Mahler [mit Bezug auf die Sinfonien Nr. 1 und 2] im Gespräch mit Natalie Bauer-Lechner, *erschöpfen den Inhalt meines ganzen Lebens; es ist Erfahrenes und Erlittenes, was ich darin niedergelegt habe, Wahrheit und Dichtung in Tönen. Und wenn einer gut zu lesen verstünde, müsste ihm in der Tat mein Leben darin durchsichtig erscheinen.*

Naturlaut – Ländler – Marsch – Choral

Der Kopfsatz der ersten Sinfonie beginnt „Langsam. Schleppend“ mit einem von den hohen Flageolets der Violinen bis zu den tiefen Bässen über sechs Oktaven gespannten Halteton a, über dem „wie ein Naturlaut“ einzelne Bläserstimmen ertönen. Nach dieser Einleitung setzt das Lied „Ging heut morgens übers Feld“ ein. Es entstammt den *Liedern eines fahrenden Gesellen*, einem Zyklus von vier Gesängen, die Mahler 1884, im selben Jahr also, in dem auch die ersten Skizzen zur Sinfonie entstanden sind, komponierte. Die Hauptmelodie der Singstimme wird im Sinfoniesatz auf einzelne Instrumente verteilt und durch hinzukomponierte verbindende Motive angereichert. Die gesamte Form des ersten Satzes, der aus strophenähnlichen Abschnitten besteht, ist durch das Lied geprägt.

Als zweiter Satz folgt ein derber Ländler (Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell) mit einem zarten, ausdrucksvollen Trio (Recht gemächlich). Der dritte Satz (Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen) beginnt im Solo-Kontrabass mit der skurrilen Melodie des alten Kanons „Bruder Jakob, schläfst Du noch?“, die durch ihre Versetzung nach Moll eine fast gespenstische Wirkung entfaltet. Mahler selbst bezeichnete diesen Abschnitt als „Marcia funebre“ und sprach von „herzzerreißender, tragischer Ironie“. Als Mittelteil (Sehr einfach und schlicht wie eine Volksweise) wird das letzte Lied „Auf der Straße stand ein Lindenbaum“ aus dem Zyklus der Gesellenlieder zitiert.

Mit einem *jähem Blitz, der aus dunkler Wolke springt*, so Mahlers eigene Worte zum Beckenschlag, beginnt ohne Unterbrechung der Schlusssatz (Stürmisch bewegt). In einem Brief an Richard Strauss heißt es: *Ich beabsichtigte eben einen Kampf darzustellen, in welchem der Sieg dem Kämpfer gerade immer dann am weitesten ist, wenn er ihn am nächsten glaubt.* Mahlers motivisch-thematische Arbeit zeigt nicht die Abwandlung und Verarbeitung eines Themas sondern dessen Entstehung durch einen Entwicklungsprozess, der erst im Finale abgeschlossen ist. Thematische Vereinheitlichung entsteht durch die Quarte, die in nahezu allen Themen und Motiven der ersten Sinfonie enthalten ist. Aus dem „Urmotiv“, dem „Naturlaut“ des Anfangs entsteht am Ende ein Choral, mit dem die Sinfonie triumphal ausklingt. Mahler empfiehlt in der Partitur, *die Hörner so lange zu verstärken, bis der hymnenartige, alles übertönende Choral die nöthige Klangfülle erreicht hat. Alle Hornisten stehen auf, um die möglichst grösste Schallkraft zu erzielen.*



KATIA & MARIELLE LABÈQUE | Klavierduo

Die Schwestern Katia und Marielle Labèque sind vor allem für Ihre Synchronität und Energie bekannt. Schon früh zeigte sich ihre musikalische Ambition. Mit ihrer Neueinspielung von Gershwins *Rhapsody in Blue*, für die sie auch eine ihrer ersten Goldenen Schallplatten erhielten, wurden sie international bekannt.

Die beiden Französinen konzertieren regelmäßig mit den weltbesten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Boston Symphony, Chicago Symphony, Cleveland Orchestra, Leipziger Gewandhaus, London Symphony, London Philharmonic, Los Angeles Philharmonic, Filarmonia della Scala, Philadelphia Orchestra, der Dresdner Staatskapelle, dem Royal Concertgebouw Amsterdam sowie den Wiener Philharmonikern. Sie arbeiten und arbeiteten in der Vergangenheit mit Dirigenten wie Marin Alsop, Alain Altinoglu, Semyon Bychkov, Sir Colin Davis, Gustavo Dudamel, Gustavo Gimeno, Mirga Gražinytė-Tyla, Pietari Inkinen, Louis Langrée, Zubin Mehta, Juanjo Mena, Andrés Orozco-Estrada, Seiji Ozawa, Antonio Pappano, Matthias Pintscher, Georges Prêtre, Sir Simon Rattle, Esa-Pekka Salonen, Leonard Slatkin, Michael Tilson Thomas und Jaap van Zweden zusammen.

Katia und Marielle Labèque hatten darüber hinaus das Privileg, mit Komponisten wie Thomas Adès, Louis Andriessen, Luciano Berio, Pierre Boulez, Bryce Dessner, Philip Glass, Osvaldo Golijov, György Ligeti, Nico Muhly und Olivier Messiaen zusammenzuarbeiten.

Die Schwestern Labèque treten in den berühmtesten Konzerthäusern und bei Festivals weltweit auf. Für ihr eigenes Label „KML Recordings“ veröffentlichten sie 2014 das Album „Sisters“, mit einer Auswahl an Musikstücken aus ihrem persönlichen Leben und ihrer beruflichen Karriere. Frühere Veröffentlichungen beinhalten ein Gershwin/Bernstein-Album und ihr Projekt „Minimalist Dream House“ (50 Jahre minimalistische Musik).

Im Jahr 2016 unterzeichnete das Klavierduo einen Exklusivvertrag bei der Deutschen Grammophon, wo im November 2016 ihre Debüt-CD „Invocations“ erschien, gefolgt vom Album „Love Stories“ mit Musik von Leonard Bernstein und David Chalmin. Im August 2018 erschienen zwei neue Alben: „Amoria“ mit baskischer Musik und „Moondog“. 2019 veröffentlichte das Duo sein neues Album „El Chan“, das dem amerikanischen Komponisten Bryce Dessner gewidmet ist.

Die von den Schwestern gegründete KML Stiftung (www.fondazionekml.com) soll nicht nur das Repertoire für zwei Klaviere populärer machen, sondern auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Künstlern unterschiedlicher Fachrichtungen anregen.

PIETARI INKINEN | Dirigent

Pietari Inkinen ist seit September 2017 Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie. Er ist auch Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra und der Prager Symphoniker. Von 2015 bis Ende August 2019 wirkte er als musikalischer Leiter der Ludwigsburger Schlossfestspiele. Im Sommer 2020 wird er die Neuproduktion von Wagners *Ring des Nibelungen* bei den Bayreuther Festspielen dirigieren.



Mit der Deutschen Radio Philharmonie setzt Pietari Inkinen auf klare Programmlinien: Ein wichtiges Projekt sind die Studioaufnahmen zu Sinfonien-Zyklen von Sergej Prokofjew und Antonín Dvořák. Das Œuvre von Jean Sibelius mit besonderem Blick für Repertoire-Raritäten bildet einen weiteren Schwerpunkt. Sein Debütalbum mit der Deutschen Radio Philharmonie ist bei SWRmusic erschienen und gibt mit Ausschnitten aus Wagners *Siegfried* bereits einen Vorgeschmack auf seine Arbeit in Bayreuth.

Zu Höhepunkten der letzten und kommenden Spielzeiten zählen Debüts beim Pittsburgh Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Gürzenich-Orchester, NDR Elbphilharmonie Orchester, SWR Symphonieorchester und Budapest Festival Orchester.

Als Gast stand er am Pult vieler namhafter Orchester, darunter: Staatskapelle Berlin, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Gewandhausorchester Leipzig, Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Orchestre Philharmonique de Radio France, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra und Helsinki Philharmonic.

Im Herbst 2018 kehrte Pietari Inkinen für Aufführungen von Wagners *Die Meistersinger von Nürnberg* an die Opera Australia nach Melbourne zurück, wo er schon 2016 mit großem Erfolg die Wiederaufnahme von Wagners *Ring des Nibelungen* leitete. Dafür erhielt er bereits 2014 den Helpmann Award für das beste Operndirigat. Er hatte außerdem Engagements an der Finnischen Nationaloper, am Théâtre de la Monnaie, an der Staatsoper Unter den Linden und an der Bayerischen Staatsoper. Am Teatro Massimo in Palermo leitete er Wagners *Rheingold* und *Walküre*, an der Dresdner Semperoper stand er am Pult der erfolgreichen Neuproduktion von Eugen Onegin. Mit dem New Zealand Symphony Orchestra entstand die Einspielung aller Sinfonien von Sibelius (Naxos) und Rautavaaras *Manhattan Trilogy*. Für EMI spielte er eine Wagner-CD mit dem Tenor Simon O'Neill ein sowie Schostakowitschs 1. Cellokonzert und Brittens Cello Symphony gemeinsam mit Johannes Moser (Hänsler).

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) entstand 2007 aus der Fusion zweier Orchester mit je eigener großer Tradition: dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und dem Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Seit 2017 steht Pietari Inkinen als Chefdirigent an der Spitze der DRP. Wie seine Vorgänger – Gründungs-Chefdirigent Christoph Poppen, Karel Mark Chichon und auch der 2017 verstorbene Ehrendirigent Stanislaw Skrowaczewski – setzt Pietari Inkinen einerseits auf Vielfalt im Repertoire: von klassisch-romantischen Schlüsselwerken der Musikgeschichte bis hin zu Neu- und Wiederentdeckungen und zur zeitgenössischen Musik. Andererseits hat er in das Repertoire der DRP seine eigenen, klaren programmatischen Linien gezogen. Ziel ist es, alle Generationen zu erreichen. Mit moderierten Konzerten, Konzerteinführungen und Künstlerbegegnungen, den Konzerten ohne Dirigent („DRP-PUR“), der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ und der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“, genauso wie mit Familienkonzerten und Reihen wie „Musik für junge Ohren“ oder „Orchesterspielplatz“, werden neue Wege der Musikpräsentation und -vermittlung beschritten.

Mit dem Amtsantritt von Pietari Inkinen ist das Spektrum der sinfonischen Werke von Jean Sibelius und die bedeutende zeitgenössische finnische Musik-, Komponisten- und Interpretenszene in den Fokus der DRP gerückt. Außerdem entstehen Sinfonien-Zyklen von Antonín Dvořák und Sergej Prokofjew – im Konzertsaal und im Studio. Spitzenkünstler wie der Geiger Vadim Repin, das Klavierduo Katia und Marielle Labèque oder die Pianisten Nikolai Lugansky und Alexei Volodin folgen in den nächsten Monaten seiner Einladung zur DRP.

Abonnementreihen bespielt die Deutsche Radio Philharmonie in Saarbrücken und Kaiserslautern, Gastspiele führen ins grenznahe Frankreich sowie nach Mainz, Karlsruhe, Mannheim und Baden-Baden.

Tourneen gingen in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China und Japan, regelmäßig ist das Orchester in Südkorea zu Gast. Live im Konzertsaal, in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen, auf ARTE oder auf CD ist die DRP genauso präsent wie über ihre Mediathekangebote, Livestreams oder den DRP YouTube Kanal.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Donnerstag, 13. Februar 2020 | 13 Uhr | SWR Studio, Emmerich Smola Saal

3. KONZERT „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN – DRP PUR

Überraschung Beethoven ...

Deutsche Radio Philharmonie

Ermir Abeshi, Solovioline

Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von Ludwig van Beethoven

Freitag, 14. Februar 2020 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh | Großer Sendesaal

4. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN – DRP PUR

Überraschung Beethoven ...

Deutsche Radio Philharmonie

Ermir Abeshi, Solovioline

Werke von Ludwig van Beethoven und Felix Mendelssohn Bartholdy

Fetter Donnerstag, 20. Februar 2020 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar

ENSEMBLEKONZERT EXTRA

Just for Fun

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Moderation: Michael Gärtner

Ein Faschingsprogramm

Samstag, 29. Februar 2020 | 20 Uhr | Stadthalle

KONZERT DILLINGEN

Meeresgrollen und Trompetenglanz

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Ben Glassberg

Matilda Lloyd, Trompete | Michael Sieg, Englischhorn

Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Nepomuk Hummel,

W.A. Mozart, Johannes Brahms, Jean Sibelius und Aaron Copland

Sonntag, 1. März 2020 | 17 Uhr | Fruchthalle

3. „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN

Meeresgrollen und Trompetenglanz

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Ben Glassberg

Matilda Lloyd, Trompete | Michael Sieg, Englischhorn

Moderation: Markus Brock

Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Nepomuk Hummel,

W.A. Mozart, Johannes Brahms, Jean Sibelius und Aaron Copland

Impressum

Text: Thomas Sick | Redaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: S. 8 © Umberto Nicoletti, S. 10 © Mechthild Schneider

Coverfoto © Stefania Paparelli